

Teilhabeforschung, Kompetenzforschung und Wissenschafts-Praxis Kommunikation
*Bericht zum Symposium anlässlich der Emeritierung
von Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser*

Eva-Maria Tralle¹
¹ Universität der
Künste Berlin

07.07.2023, Hannover

1. Auftakt

Teilhabeforschung, Kompetenzforschung und Wissenschafts-Praxis Kommunikation – zu diesen Themen ließ sich im Rahmen des Abschiedssymposiums anlässlich der Emeritierung von Andreas Lehmann-Wermser in verschiedenen Panels nicht nur vortrefflich akademisch streiten, sondern es sind auch jene Themen, entlang derer Andreas Lehmann-Wermser's umfängliches Wirken für die Musikpädagogik und darüber hinaus deutlich wird. Sie wurden im Laufe des Symposiums im Rahmen von drei Panels, in denen kurze thematische Inputs mit kontroversen Gesprächen über die zukünftige Ausrichtung der Forschungsperspektiven und über die Möglichkeiten des Wissenschafts-Praxis-Transfers verschränkt wurden.

2. Panel 1: Teilhabeforschung

Eröffnet wurde das erste Panel zur Teilhabeforschung mit einem Zwiegespräch zwischen Valerie Krupp und Thomas Busch, die sich Fragen der Legitimation kultureller Bildung widmeten und diskutierten, wie implizite normative Annahmen wissenschaftliche und pädagogische Diskurse und Praxen prägen sowie die empirische Forschung prägen. So sei in der Forschung zu kultureller Bildung Teilhabe nach wie vor eine von den Theorien Bourdieus geprägte Perspektivierung dominant, während neuere kulturwissenschaftliche Ansätze oder auch gerechtigkeitsphilosophische Theorien wie der *Capability Approach* für musikpädagogische Fragestellungen

mitunter geeigneter seien: Woran genau lässt sich Teilhabe festmachen? Inwiefern verändert ein empirischer Fokus auf Agency, Vielfalt, Prozesse und Teilhabeergebnisse im Vergleich zu einem Fokus auf Input und Ressourcen Antworten auf die Frage nach den pädagogischen Gelingensbedingungen zur Ermöglichung kultureller Teilhabe?

Knut Schwippert (Universität Hamburg) stellte diesen Ausführungen zunächst eine bildungswissenschaftliche Perspektive auf Teilhabe zur Seite, während Lina Oravec, Michael Göllner und Thade Buchborn daraufhin entlang von aktuellen Forschungs- und Praxisprojekten Aspekte erörterten, die die bisherigen Logiken musikpädagogischer Teilhabeforschung und musikalischer Bildung hinterfragten und herausforderten: Lina Oravec illustrierte anhand einer quantitativen Studie und eines Praxisprojekts, welche Erwartungen (z.B. zu Proben- und Konzerteilnahmen oder aus forschungsmethodischer Sicht) viel zu selbstverständlich an Teilnehmende inklusiver Musikensembles gerichtet werden, welche dadurch wiederum exkludierend werden.

Michael Göllner machte mithilfe eines empirischen Beispiels darauf aufmerksam, dass auch die Möglichkeit sich musikpädagogischen Teilhabebemühungen zu entziehen bei der Diskussion um Teilhabe stärker berücksichtigt werden sollte und problematisierte auch den zeitlichen Bezug der Teilhabeforschung: Welche Folgen ergeben sich für die Teilhabeforschung im Wissen darum, dass Teilhabe mitunter zeitverzögert erwächst?

Thade Buchborn illustrierte schließlich am Beispiel des Projektes „Zukunft-Land-Musik“, wie Musikvereine Teilhabe mithilfe von intergenerationaler

Arbeit und partizipativen Organisationsstrukturen anbahnen. In solchen Projekten stelle sich insbesondere die Frage, wie Musikvereine Teilhabe zwischen gesellschaftlichem Wandel und Tradition balancieren können.

Bei der anschließenden Diskussion im Plenum über normative Annahmen der Teilhabeforschung wurde deutlich, dass normative Setzungen auch mit jeweils unterschiedlichen Zielperspektiven zusammenhängen: So wird Teilhabe sowohl mit Blick auf „Bereicherung“ bzw. „ein gutes Leben“ gefordert, kann sich aber auch auf Transfer und Wirkungen im Sinne emotionaler, sozialer und kognitiver Entwicklung beziehen, oder wird schließlich als zentrale Größe im Zusammenhang mit kulturellem Kapital verhandelt. Für die zukünftige Teilhabeforschung besteht die Herausforderung nach einer transparenten Positionierung gegenüber diesen Zieldimensionen und deren Implikationen hinsichtlich empirischer Methoden und pädagogischer Praxis. Ein weiteres Desiderat bestehe in der Bearbeitung von Theoriedefiziten, verbunden mit Teilhabemodellen, die der Realität besser entsprechen, als es bisherige Modelle tun. Zudem wurde der Wunsch laut, Teilhabe stärker im Kontext von Unterrichtsforschung zu thematisieren und individualistische und kollektivistische theoretische Perspektiven nicht gegeneinander auszuspielen, sondern diese sinnvoll miteinander zu verbinden.

Panel 2: Kompetenzforschung

Als Auftakt zum zweiten thematischen Panel zur Kompetenzforschung, moderiert von Jens Knigge und Anne-Katrin Jordan, bot Jens Knigge einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der musikpädagogischen Kompetenzforschung, an deren Anfängen Andreas Lehmann-Wermser und Kolleg:innen mit dem Projekt KOMUS (Kompetenzmodell für den Musikunterricht; 2007–2009) maßgeblich beteiligt waren. Christian Rolle ergänzte den ersten Input durch seine Erfahrungen mit dem heutigen Umgang und der Bedeutung des Kompetenzbegriffs bei der Erarbeitung des saarländischen Rahmenlehrplans. Anne Niessen teilte stichprobenartig die Wahrnehmung des Kompetenzbegriffs durch Referendar*innen und einer Schulleitung darstellte. Das Panel verwies somit zum Einen auf die Entwicklung der Kompetenzforschung im Fach Musik, die sich heute auf unterschiedliche Bereiche erstreckt, zum anderen aber auf die durchaus durchwachsene Rezeption des Kompetenzbegriffs im Bereich der schulischen Praxis sowie auf die durchaus heterogenen in-

haltlichen Auslegungen im Verhältnis zur alten Kategorie der Lernziele.

Die anschließende Fishbowl-Diskussion fand unter reger Beteiligung von Lehrkräften, Fachseminarleiter*innen und Wissenschaftler*innen im Plenum statt und zeigte, wie sehr das Thema der Kompetenzorientierung auch heute noch spaltet: Neben regionalen Unterschieden zur Etablierung des Kompetenzbegriffs in musikpädagogischen Praxisfeldern wurde betont, dass der Kompetenzbegriff in der Hochschullehre verhältnismäßig vernachlässigt wird. Bei Lehramtsstudierenden führe die uneinheitliche Verwendung und die unterschiedlichen Arten des Umgangs mit den Kompetenzbegriff oftmals zu Verunsicherung.

Gestärkt durch das Mittagessen wurde die Diskussion im darauffolgenden Panel zur „Zukunft der kompetenzorientierten Forschung“ fortgesetzt. Im Zusammenhang mit dem Forschungsschwerpunkt zur musikbezogenen Argumentationskompetenz führte Christian Rolle zunächst den *literacy*-Begriff an und fragte nach dessen Potential für die Musikpädagogik. Jens Knigge identifizierte im Anschluss drei Leerstellen in der musikpädagogischen Kompetenzforschung: Die fehlende Anwendung vorliegender Messinstrumente, die Vernachlässigung der professionellen Kompetenzen von Lehrenden sowie die Anwendung qualitativer Forschungsmethoden in der Kompetenzforschung. Chancen des *literacy*-Begriffs für die Musikpädagogik, seine definitorischen Unschärfen und seine potentielle Nähe zum Bildungsbegriff waren zentrale Diskussionspunkte in der sich anschließenden Plenumsdiskussion. Es entwickelten sich kontroverse Gespräche um Fragen nach der Angemessenheit des Fokus auf Individualkompetenz im Kontext von Schule und eine Skepsis gegenüber vorherrschenden Verständnissen von Messbarkeit, die sich bis in die Kaffeepause fortsetzen. Die Erforschung und Beschreibung musikalischer Kompetenz sei in Zukunft und mit Blick auf fachliche Veränderungsprozesse aber unabdingbar.

Panel 3: Wissenschafts-Praxis-Kommunikation und -Kooperation

Mit dem Panel zur „Wissenschafts-Praxis-Kommunikation und -Kooperation“, moderiert von Ute Konrad und Susanne Dreßler, wurde zum einen auf inhaltlicher Ebene auf Andreas Lehmann-Wermasers Engagement im Bereich der Wissenschaftskommunikation Bezug genommen (vgl. hierzu etwa die von ihm (mit)herausgegebenen Studienbücher, die Gründung der *Beiträge empirischer Musikpädagogik*,

die Implementierung der Design-Based-Research in der Musikpädagogik). Zum anderen würdigte das eingesetzte „Pecha-Kucha“ Vortragsformat implizit weitere wertvolle Eigenschaften von Andreas Lehmann-Wermser: Der Griff in die japanische Methodenbox bot Möglichkeit, auf seine internationale Vernetzung und Publikationstätigkeit, auf seinen Humor, seine Begeisterungsfähigkeit und seine Offenheit zu verweisen. Auch seine Fähigkeit, Zuzuhören, war bei sieben Kurzbeiträgen gefordert. Denn herzlich gelacht und begeistert zugehört wurde allemal, während Franziska Günther (Lehrerin und abgeordnete Lehrkraft an der HMTMH), Friedrich Kampe (Fachleiter für Musik), Katrin Bock (Programmleitung im Lugert-Verlag), Kilian Schörer (Student an der HMTMH), Sabine Doff (Professorin für Anglistik und Fremdsprachendidaktik an der Universität Bremen), Samuel Campos (Mitarbeiter am Institut für Qualitätsentwicklung Vergleichsarbeiten, Bremen) und Thade Buchborn (Professor für Musikpädagogik an der HfM Freiburg) gegen die 20 Sekunden antraten, die ihnen zur Verfügung standen, um ihr jeweils professionelles Wissen aus ganz unterschiedlichen Wissenschafts- und Praxisfeldern mit humorvollen Bezügen zu Andreas – ausschließlich mithilfe von Bildern – dem Publikum zu präsentieren.

Abschluss

In der sich anschließenden Diskussion wurden große Fragen des Fachs kontrovers diskutiert: Welche Rolle hat die wissenschaftliche Fachdidaktik und welche Autorität die Wissenschaft für Lehrkräfte und Studierende? Wer zeigt sich verantwortlich die Frage danach zu beantworten, was guten Musikunterricht ausmacht? Welche Aufgaben hat fachdidaktische Forschung aus Sicht der pädagogischen Praxis? Diese das Symposium abrundende Gesprächsrunde stellte selbst aufgrund der regen Beteiligung von Akteur:innen aus den unterschiedlichsten Feldern rund um die Musikpädagogik ein Beispiel für gelungene Wissenschafts-Praxis Kommunikation dar.

Ende September 2023 wurde Prof. Dr. Andreas Lehmann-Wermser emeritiert. Das Symposium hat gezeigt, wie vielfältig und fruchtbar seine Arbeit als Wissenschaftler an seinen beiden Hauptwirkungsstätten, der Universität Bremen und der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, war. Nicht nur hat er ein untrügliches Gespür für relevante Themen bewiesen und auf innovative und zukunftsweisende Art die empirische musikpädagogische Forschung vorangebracht, sondern darin auch stets

Brücken zur pädagogischen Praxis geschlagen und wissenschaftlichen Nachwuchs qualifiziert.

Das Symposium bot Rückblicke, aber v. a. auch Blicke in die Zukunft der musikpädagogischen Forschung, umrahmt von inspirierendem kollegialem und freundschaftlichem Austausch. Ein Format, in dem Andreas Lehmann-Wermser sicherlich auch in Zukunft noch oft zu erleben sein wird.

Autorin

Eva-Maria Tralle

Universität der Künste Berlin
e.tralle@udk-berlin.de

2024

CC BY-NC 4.0

b-em (15), S.1–3

ISSN: 2190-317

DOI: 10.62563/bem.v2024243

This paper is published under a Creative Commons Attribution-NonCommercial 4.0 International License. To read the license text, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>. Parts of an article may be published under a different license. If this is the case, these parts are clearly marked as such.